

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 8

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER MONAT

BLICK AUF DIE SCHWEIZ



Von Peter Dürrenmatt

ÜBER DAS GLEICHGEWICHT

Wer ein wenig unter den Leuten herumhorcht und täglich im schweizerischen Blätterwald Umschau hält, bemerkt, wie stark der West-Ost-Gegensatz unser Volk bewegt. Offizielle und offiziöse Anspielungen nehmen Bezug auf diese Sorge der internationalen Politik, und die Sozialdemokraten haben wegen ihr sogar einen außerordentlichen Parteitag abgehalten. Unsere heutige Generation hat eben ihre bittern Erfahrungen mit den Spannungen auf dem großen Welttheater gemacht; sie möchte gewitzigt sein, falls wieder etwas passieren sollte.

Politisch geht es bei diesem West-Ost-Gegensatz um ein Problem des Gleichgewichtes. Seit bald vierzig Jahren trachtet die Welt vergeblich danach, das Gleichgewicht, das 1914 zuerst Europa und in den folgenden Jahrzehnten der ganzen Welt verlorenging, wieder zu finden. Dabei geht es aber nicht nur darum, daß sich die Macht der einzelnen Großstaaten wieder die Waage hielte: Die Völker und Staaten selbst haben ihr inneres Gleichgewicht verloren, sie sind nicht mehr «im Senkel».

Solche Verhältnisse der Gleichgewichtslosigkeit bedeuten für den Kleinstaat eine doppelte Gefahr: Erstens bedrohen sie ihn beständig; sodann läßt die Tatsache, daß seine eigene Machtlosigkeit nicht ausreicht, um entscheidend mitzuhelpen, damit das Gleichgewicht wieder gefunden werde, nur zu leicht einen resignierten Fatalismus aufkommen, es nütze alles nichts mehr, die Welt werde zum Teufel gehen, und am besten sei es, den Tag zu genießen. — Würde die Mehrzahl unter uns Schweizern *so* urteilen — dann wären wir als Volk

bereits reif geworden, um selbst das Gleichgewicht zu verlieren! *Gerade das dürfen wir jetzt aber zuallerletzt!* Wenn alles schwankend geworden ist — wir müssen im Senkel bleiben! Gewiß, es ist heute nicht einfach für den sogenannten «Mann der Straße», sich nicht verwirren zu lassen, wird ihm doch, zufolge der unglaublich entwickelten Nachrichtentechnik, zugemutet, sich schon in der Morgenfrühe mit den Sorgen Marshalls, Bevins und Molotows zu belasten. Was Wunder, wenn so viel weltpolitisch gekanntegießert wird! Und doch: die Menschen haben solche Aussprachen nötig, um sich ihre Gedanken von der Seele reden zu können. Entschiedener als je müssen wir jetzt einander helfen, mit der Menge dessen, was auf uns einstürmt, fertig zu werden und urteilsfähig zu bleiben. Nur ein urteilsfähiges Volk bleibt von Panikmachelei verschont!

Das sichere Gleichgewicht, in dem sich der Einzelne befindet, wird nachher, als politische Vernunft, in den praktischen Alltag einströmen; es wird verhindern, daß Ideologien, überspitzte Theorien und fанatische Zwängereien die Lösungen der Stunde unmöglich machen. Gleichgewicht in der innern Politik ist ein Garant eines würdigen Neutralitätskurses! Dabei soll uns freilich eines bewußt bleiben: Gleichgewicht ist nie gleichbedeutend mit Gleichgültigkeit! Das ist eben die besondere Bewährung, die uns zugemutet wird: im Gleichgewicht zu bleiben und doch zu wissen, was für ein Wagnis unsere kleine, föderalistische und materiell machtlose Eidgenossenschaft in dieser Zeit geworden ist! Die Besinnung darauf ist nie abgeschlossen. Sie muß in jeder Lage neu erfolgen!